

## **Fachregierungserklärung zum Thema: "Moderne Umweltpolitik mit innovativen Lösungen für Sachsen" zur 91. Sitzung des 6. Sächsischen Landtages am 11. April 2019**

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede,

wir feiern in diesem Jahr 30 Jahre friedliche Revolution. Damit konnte endlich eine an den Problemen orientierte, vor unglaublichen Herausforderungen stehende und letztendlich sehr erfolgreiche Umweltpolitik im Freistaat Sachsen beginnen, an welcher die Menschen in unserem Freistaat, ob privat, in den Unternehmen, in vielen Verbänden, der Verwaltung oder als Verantwortungsträger in den verschiedenen Ebenen der Politik mitgewirkt haben. Bereits am Anfang einen herzlichen Dank an alle dafür!

Unsere Umwelt hat sich in einem Maß verbessert, wie es 1989 kaum vorstellbar war. Noch immer sind natürlich nicht alle Probleme gelöst und neue Herausforderungen kommen immer wieder hinzu. Trotzdem sind diese drei Jahrzehnte für mich ein Grund sowohl zurück, aber vor allem auch nach vorn zu schauen und deutlich zu machen, was die Menschen im Freistaat Sachsen diesbezüglich leisten.

An die Zeit vor 30 Jahren können sich viele der hier Anwesenden sicher noch erinnern. Mit der Wiedergründung des Freistaates Sachsen wurden Deponien geschlossen, Kippen gesichert und saniert, Altlasten erfasst, Trinkwasserleitungen erneuert, Kläranlagen gebaut, auf Kahlflächen Mischwälder gepflanzt. Böden wurden rekultiviert und technisch veraltete Anlagen geschlossen oder durch neue ersetzt.

Sachsen war nach der Wiedervereinigung das erste Bundesland, das mit einem Gesetz zu Abfallwirtschaft und Bodenschutz einen neuen Rahmen für die Bewirtschaftung von Abfällen und den Schutz seiner Böden geschaffen hat.

Unser Nationalpark Sächsische Schweiz war der erste Nationalpark in Ostdeutschland. Er erhielt am 1. Oktober 1990 diesen besonderen Schutzstatus.

Wo stehen wir bei der Umweltqualität 30 Jahre nach der politischen Wende?

- Schaumkronen, tote Bäche und Flüsse ohne Fische gehören schon lange der Vergangenheit an.
- Die Trinkwasserqualität entspricht der geltenden Norm.

- Die Abwässer werden nach dem neusten Stand der Technik gereinigt.
- Unsere Abfallwirtschaft ist auf dem Weg zu einer modernen Kreislaufwirtschaft.
- Die Grenzwerte für Schwefeldioxid werden seit Jahren unterschritten. Die heutige Belastung entspricht ganzen zwei Prozent der Belastung von vor 30 Jahren.
- Die Stickstoffdioxid-Konzentrationen nahmen seit der Inbetriebnahme unseres Luftmessnetzes 1995 deutlich ab. So sanken die Stickstoffdioxid-Konzentrationen in den letzten 20 Jahren in den ländlichen Gebieten im Mittel um 40 Prozent und an den verkehrsnahen Messstationen im Mittel um 35 Prozent.
- Den vom Bergbau hinterlassenen Mondlandschaften folgen neue Gewässer für Erholung und Naturschutz. In beiden Braunkohlerevieren werden auf sächsischem Gebiet knapp 16.000 ha neue Wasserflächen entstehen oder sind bereits entstanden.
- Auch neue Böden entwickeln sich dort - die Kippenböden - und damit Lebensräume für Flora und Fauna. Der Kippenboden ist der diesjährige Boden des Jahres und Sachsen hat dafür die Schirmherrschaft übernommen.
- Seit 2009 verfügt Sachsen über ein Biodiversitätsprogramm.
- Unser Freistaat war 2015 das erste Bundesland, das Managementpläne vollständig für seine FFH-Gebiete vorgelegt hat. Andere Bundesländer haben das zum Teil bis heute noch nicht erledigt.
- Aufgrund unserer Schutzbemühungen haben sich Bestände bei einzelnen Tier- und Pflanzenarten deutlich verbessert, unter anderem beim Atlantischen Lachs, bei Libellen- und Steinfliegenarten, bei Wanderfalke, Kranich, Arnika, Wildgladiole und Weißtanne.
- Wir sind ein Bundesland, das den Waldumbau - bezogen auf die Fläche - am stärksten vorantreibt und die Waldböden saniert. 33.000 Hektar wurden in stabile, arten- und strukturreiche, leistungsfähige Mischbestände umgebaut.
- Bisher konnten ca. 3.300 Altlastenstandorte saniert und gesichert werden, um Umweltgefahren zu beseitigen und insbesondere das Grundwasser zu schützen. Das entspricht etwa zwei Drittel des derzeit insgesamt zu erwartenden Sanierungsbedarfs.

Rückblickend auf den Ausgangspunkt vor 30 Jahren können wir damit eine positive Bilanz für den Zustand unserer Umwelt ziehen. Das SMUL und meine Vorgänger haben die Weichen in der Umweltpolitik richtig gestellt – mit dem passenden gesetzlichen Rahmen, mit einem engen Dialog zwischen Wirtschaft und Verwaltung im Rahmen der Sächsischen Umweltallianz, aber auch mit dem Fördern von Freiwilligkeit und Eigeninitiative.

So entstand in Sachsen ein Umweltschutz, der integriert ist in betriebliche Abläufe – und das oft mit einem kooperativen Ansatz und nicht nur mit staatlichem Druck.

Natürliche Lebensgrundlagen und Ressourcenschutz sind ein zentrales Handlungsfeld unserer 2018 fortgeschriebenen Nachhaltigkeitsstrategie.

Wir haben heute im Umweltbereich einen Wirtschaftszweig, der Wertschöpfung generiert und sein Know-how erfolgreich in andere Länder exportiert. Ich war mit Unternehmen der Umweltbranche in verschiedenen Ländern in und außerhalb Europas unterwegs.

So hat bei unserer letzten Reise nach China im vergangenen Monat das Kurt-Schwabe-Institut für Mess- und Sensortechnik e. V. Meinsberg, auch KSI genannt, eine Kooperationsvereinbarung mit der Universität Chongqing unterzeichnet. Gemeinsam wird an Sensoren für Schadstoffe geforscht. Die Gesamtkosten in Höhe von 1,8 Millionen Euro teilen sich Sachsen und Chongqing. Das KSI hat hier besondere Kompetenzen. Es nutzt spezielle Hefezellen als Biosensor zur Anzeige von Schadstoffen sowohl in Abwässern als auch in Oberflächengewässern. So geht moderner Umweltschutz aus Sachsen!

Im vergangenen Jahr haben wir in den USA eine Erklärung zu einer intensiveren Zusammenarbeit mit John Deere getroffen, dem Weltmarktführer in der Landtechnik. Zusammen wollen wir ressourcen- und umweltschonende Bewirtschaftungsformen in der Landwirtschaft in einem 5G-Testfeld in Sachsen erproben.

Für den 12. Mai ist geplant, am Rande des Petersberger Klimadialogs in Berlin, eine Absichtserklärung mit dem Ministerium für Umwelt der Republik Chile zur Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Umweltschutzes, unter anderem bei der Sanierung von belasteten Böden, bei Kreislaufwirtschaft und Klimawandel zu unterzeichnen.

Und ganz besonders gefreut habe ich mich, dass ich zum World Circular Economy Forum, dem Weltkongress der Kreislaufwirtschaft, eine persönliche Einladung erhalten habe. Auf diesem Forum werden vom 3. bis 5. Juni in Helsinki ausgewählte Spitzenvertreter von NGOs bis zur Weltbank, von der Wirtschaft bis hin zur Politik Lösungen diskutieren.

Heute ist Sachsen international als Kompetenzträger in Umweltfragen anerkannt. Was für ein Wandel, verglichen mit 1989! Heute ist es fast selbstverständlich, dass sächsische Hightech-Lösungen für eine saubere Umwelt sorgen und gleichzeitig zum Wirtschaftswachstum beitragen.

Nach Angaben der Initiative Cleantech tragen bereits heute Unternehmen der Umwelttechnik mit über elf Prozent zum sächsischen BIP bei. Der deutsche Durchschnitt liegt bei 8,5 Prozent.

Unsere Kompetenzen liegen in der nachhaltigen Wasserwirtschaft – der Abwasserentsorgung und der Trinkwasserversorgung, bei der Altlastensanierung, der Rekultivierung von Bergbaufolgelandschaften, bei Recycling und Kreislaufwirtschaft, der Materialeffizienz sowie der Landwirtschaft. Viele Unternehmen verfügen über ein Expertenwissen, das weltweit seinesgleichen sucht.

Nehmen wir einmal die Landtechnik, bei der wir auf eine 150-jährige Tradition zurückschauen können. Einiges davon ist in den letzten Jahren zwar verloren gegangen, aber wir haben immer noch eine Vielzahl kleinerer und mittelständischer Unternehmen, die derzeit, unterstützt durch die neuen Digitalisierungstechnologien, ihr Können erfolgreich vermarkten, beispielsweise Agricon in Ostrau, die Maschinenfabrik GmbH in Stolpen, Raussendorf in Singwitz oder Wagner in Reichstädt.

Sie sorgen für Hightech auf dem Feld und im Stall mit Drohnen, selbstfahrenden Traktoren und Mähdreschern, mit Sensoren, die die Blattfärbung des Getreides erfassen oder mit Melkrobotern und modernen Fütterungs-, Tränk- und Entmistungssystemen. Dieses Wissen entstand häufig in Kooperation mit weltweit anerkannten Forschungseinrichtungen an sächsischen Universitäten und Hochschulen.

Die Technische Universität Dresden arbeitet beispielsweise an grundlegenden Zukunftsthemen wie dem Mobilfunk der 5. Generation - die Voraussetzung für Industrie 4.0 und damit dafür, dass Produkte, Produzenten und Nutzer in Echtzeit miteinander kommunizieren können. Der Vodafone Stiftungslehrstuhl für Mobile Nachrichtensysteme ist auch ein wichtiger Projektpartner des SMUL.

Die TU Chemnitz sorgt bei Leichtbau, Textilforschung mit dem MERGE-Cluster, bei Maschinen- und Anlagenbau, Sensoren oder Nanosystemen für Spitzenforschung in vielen Bereichen, deren Ergebnisse in die Entwicklung neuer Land- und Umwelttechnik einfließen.

Das weltweit führende Kompetenzzentrum an der TU Bergakademie Freiberg ist ein Aushängeschild für Bodensanierung, Rekultivierung von Bergbaufolgelandschaften und Rohstoffmanagement. So wurde hier beispielsweise - begleitet vom SMUL - ein Verfahren zur Phosphorrückgewinnung entwickelt, das nun an der Kläranlage Freiberg erprobt wird.

Der Rektor, Herr Prof. Barbknecht, war gemeinsam mit mir schon mehrmals im Ausland unterwegs: in Chile, wo eine Rahmenvereinbarung mit der größten Universität unterzeichnet wurde und jetzt im März in China, wo die TU-Bergakademie Freiberg eine Kooperationsvereinbarung mit der Universität für Wissenschaft und Technik in Wuhan abgeschlossen hat.

Zu Sachsens großem Plus gehören auch landesfinanzierte Forschungseinrichtungen, wie der VKTA – Strahlenschutz, Analytik & Entsorgung Rossendorf e. V. sowie zahlreiche außeruniversitäre Forschungseinrichtungen.

Unser Freistaat ist mit 14 Einrichtungen und rund 2.900 Mitarbeitern „Fraunhoferland“ und einer der wichtigsten Standorte der Gesellschaft weltweit. Weitere Forschungseinrichtungen wie das Umweltforschungszentrum und das Deutsche Biomasseforschungszentrum, beide in Leipzig, wären zu nennen. Sie forschen bei uns unter anderem zum Wassermanagement, zu Ressourceneffizienz, Recycling und Nachhaltigkeit.

Meine Damen und Herren,

auch unsere wichtigsten Landnutzer, die Unternehmen der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft engagieren sich mit vielen Projekten und Initiativen für den Umweltschutz in Sachsen. In unserem Leitbild für eine zukunftsfähige Landwirtschaft bekennen wir uns zu einer ressourcenschonenden und naturverträglichen Landbewirtschaftung.

Sachsen hat rund 6.500 Betriebe in den unterschiedlichsten Rechts- und Erwerbsformen. Über die Hälfte unserer Landbewirtschafteter nimmt an Agrar- und Klimamaßnahmen teil und bewirtschaftet diese Flächen nach Vorgaben, die besonders auf Umwelt- und Klimaschutz ausgerichtet sind.

Auf ca. 20 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche werden Maßnahmen durchgeführt, die zum Beispiel durch den Verzicht auf Pflanzenschutzmittel zum Insektenschutz beitragen. Gegenüber der letzten Förderperiode ist der Umfang der Flächen, die besonders insektenfreundlich bewirtschaftet werden, auf das Zwölfwache gestiegen. Doch das reicht uns noch nicht aus.

Das SMUL hat die Erhaltung der Insektenvielfalt mit einem eigenen Handlungskonzept zum fachpolitischen Schwerpunkt gemacht. Als artenreichste Klasse des Tierreiches kommt den Insekten eine besondere Bedeutung zur Sicherung der biologischen Vielfalt und der Funktionen des Naturhaushaltes zu.

Im Mittelpunkt stehen insektenfreundliche Maßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Flächennutzung, aber auch im Siedlungsbereich, genauso wie spezielle Maßnahmen für den Artenschutz und den Biotopverbund oder eine intensive Zusammenarbeit mit unseren anerkannten Naturschutzverbänden.

Zum Schutz der Insekten tragen auch die insbesondere in den vergangenen Jahren starken Zuwächse im Ökolandbau bei. So wuchs die Anbaufläche in 2016 um 10.700 Hektar und in 2017 um 9.300 Hektar. Damit ist die ökologisch bewirtschaftete Fläche in Sachsen gegenüber dem Jahr 2015 um 50 Prozent gewachsen. Mittlerweile arbeiten in Sachsen fast 700 Betriebe. Das ist jeder zehnte Betrieb, der nach den Prinzipien des Ökolandbaus wirtschaftet.

Zudem befinden sich 7.200 Hektar Teiche in extensiver und naturschutzgerechter Teichbewirtschaftung.

Die Betriebsleiter unserer Unternehmen sind bestens qualifiziert – eine wichtige Voraussetzung für einen nachhaltigen Umweltschutz. 66 Prozent unserer Betriebsleiter haben als Techniker, Meister, Master oder Diplomingenieur einen höheren Bildungsabschluss. Damit liegen wir über dem deutschlandweiten Durchschnitt.

Umweltbildung endet nicht mit dem Erwerb des Berufsabschlusses. Wir bieten verteilt über ganz Sachsen vielfältige Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Landwirte, Fischwirte, die gewerblichen Gärtner und Kleingärtner, z. B. zur Sachkunde im Pflanzenschutz, über Biodiversität, Insekten, Biogas und Betriebsmanagement.

Umweltbildung umfasst auch die Weitergabe von Ergebnissen unserer wissenschaftlichen Untersuchungen, beispielsweise zu klimabedingten Anbaustrategien oder zur Verbesserung der Stickstoff- und Phosphoreffizienz. Denn nur gut informierte Landnutzer sind in der Lage, die künftigen Herausforderungen im Umweltschutz zu lösen.

Auch in der Forstwirtschaft setzen wir auf gute Bildung. Sachsens Waldbesitzer werden kostenfrei durch die Revierleiter von Sachsenforst beraten. Außerdem bildet Sachsenforst auch künftig über den eigenen Bedarf Forstwirte, Forstinspektoren und Assessoren des Forstdienstes aus.

Meine Damen und Herren,

auch über die rein fachliche Bildung hinaus gibt es vielfältige Angebote, denn nur wer über Umwelt und Natur Bescheid weiß, übernimmt dafür Verantwortung.

Vom SMUL initiierte Frühlingsspaziergänge, zahlreiche waldpädagogische Angebote von Sachsenforst, die von der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt betreuten Naturschutzstationen oder die LaNU-Aktion „Puppenstuben gesucht – Blühende Wiesen für Sachsens Schmetterlinge“ - sie bieten für alle Altersgruppen allgemeinverständliches Wissen und Möglichkeiten für eigenes Engagement.

Auch der vom SMUL 2018 ins Leben gerufene und organisierte Hochwasserschutztag ist Teil der Umweltbildung. Bürger können sich über hochwasserangepasste Bauweisen sowie Schutzmöglichkeiten für bestehende Gebäude informieren.

Spezielle Angebote für junge Leute sind die Umweltmobile der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt, das Informationszentrum für Angeln, Fische und Gewässer, unsere Waldschulheime und waldpädagogische Zentren, die Waldjugendspiele mit jährlich rund 6.000 Schülern, Aktivitäten in unseren Großschutzgebieten oder auch unsere Klimaschulen. Vor einem dreiviertel Jahr wurden die ersten zehn Modellschulen ausgezeichnet. Am 22. Juni werde ich im Übrigen an der sächsischen Klimakonferenz für Schülerinnen und Schüler teilnehmen.

Die genannten Projekte sind Teil einer Rahmenvereinbarung, die wir am Anfang des Jahres mit dem Kultusministerium unterzeichnet haben, um die Umweltbildung noch besser in den Unterricht zu integrieren. Sie sind auch der Beitrag des SMUL für die Umsetzung der Landesstrategie „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“.

Für Unternehmen bietet die bereits erwähnte Umweltallianz Informationsmöglichkeiten und Projektbeteiligungen, welche in ganz konkrete Ergebnisse münden, beispielsweise zur Wiederverwendung von Ausbausphaltp oder zum Einsatz von Carbon und anderen innovativen Baustoffen, durch deren Nutzung sich im Bausektor erhebliche Mengen an Beton und damit an CO<sub>2</sub>-Emissionen einsparen lassen.

Über den alle zwei Jahre ausgelobten Sächsischen Umweltpreis können sich Unternehmen, aber auch Organisationen, Vereine und private Personen Anregungen für einen praktizierbaren Umweltschutz holen. Am 1. Juli werden wir die Preisträger der aktuellen Ausschreibung bekannt geben. Über 80 Bewerbungen liegen vor.

Neben diesen Pluspunkten in puncto Umweltbildung gibt es zahlreiche Förderprogramme der Staatsregierung, die einem Mehr an Umweltschutz zugutekommen. Nicht jedes Bundesland ist so finanzstark, um alle Förderangebote der EU und des Bundes kofinanzieren zu können.

Wir haben damit seit 1991 unter anderem 4,2 Milliarden Euro in den Neu- und Ausbau unserer Abwasserbehandlung, 2,9 Milliarden Euro in den Hochwasserschutz und die nachhaltige Schadensbeseitigung, 790 Millionen Euro in die Sanierung von Altlasten und 800 Millionen Euro an staatlichen Mitteln in die Trinkwasserversorgung investiert.

Einen hohen finanziellen Aufwand erfordert auch die Unterhaltung unserer Talsperren. Talsperren spielen im Vergleich zu anderen Bundesländern bei unserer Wasserversorgung eine sehr große Rolle - ein Vorteil in Zeiten großer Trockenheit, wie sich im vergangenen Jahr gezeigt hat.

Etwa sechs Millionen Euro wurden allein im vergangenen Jahr in die Unterhaltung der Talsperren und ihrer technischen Einrichtungen investiert. Ich schließe nicht aus, dass der Bau weiterer Wasserspeicher nötig werden könnte.

Für die Landwirte gibt es ein breites Förderangebot zur umweltgerechten Bewirtschaftung ihrer Flächen sowie für die Anschaffung von umweltgerechter Technik im Pflanzenbau, das um umweltgerechte Ausbringtechnik für Pflanzenschutzmittel, Sensoren zur teilflächenbezogenen Düngung sowie Maschinen und Geräte zur mechanischen Unkrautbekämpfung erweitert wurde.

Hinzu kommen finanzielle Maßnahmen für den Naturschutz. In der aktuellen Förderperiode bis 2020 ist mit 270 Millionen Euro so viel Geld wie noch nie für die Förderung von Naturschutzmaßnahmen vorhanden. In der vorangegangenen Förderperiode waren es 140 Millionen Euro und von 2000 bis 2006 120 Millionen Euro.

Soweit meine Damen und Herren die Stärken sächsischer Umweltpolitik. Zu einer ehrlichen Analyse gehört es auch, Schwächen zu untersuchen.

Bei Forschung und Entwicklung gibt es noch Potenzial

- beim Transfer der Ergebnisse in die Praxis,
- bei der Anzahl kontinuierlich Forschung und Entwicklung betreibender Unternehmen in der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft,
- bei der Ausstattung in den Unternehmen mit modernen Informations- und Kommunikationstechnologien,
- dem trotz großer Anstrengungen nach wie vor noch nicht überall zufriedenstellenden Breitbandausbau und
- dem zum Teil stark zersplitterten Bestand an forstwirtschaftlichen Eigentumsflächen und damit verbunden einem geringen Interesse an Forschung und Entwicklung.

Über 90 Prozent der privaten Waldbesitzer bewirtschaften Flächen bis maximal fünf Hektar, die oft noch auf mehrere Flurstücke verteilt sind.

In der Landwirtschaft haben wir das dauerhafte Problem der Erosion. 60 Prozent der Ackerflächen im Freistaat sind potenziell durch Wasser- und 15 Prozent durch Winderosion gefährdet, was durch eine pfluglose Bodenbearbeitung in Sachsen bereits deutlich vermindert werden konnte.

Unsere Wälder sind trotz eines bisher beispiellosen Waldumbauprogramms noch immer vielerorts von gleichaltrigen Nadelholzbeständen geprägt, denn es bedarf langer Zeiträume, um die historisch bedingte Dominanz von Fichten und Kiefern in naturnahe und klimaangepasste Mischbestände mit Buche, Eiche und Weißtanne zu verändern.

Im Bereich der Umwelt warten noch weitere Aufgaben bei der Sanierung der Altlasten auf uns, vor allem, um Flächen wieder nutzbar zu machen und dafür andere Naturflächen vor einer Bebauung zu schützen. Die noch zu sanierenden Fälle sind jedoch vielfach komplex und kostenintensiv. Das zur Finanzierung mit dem Bund ausgehandelte Sondervermögen wird in den nächsten Jahren aufgebraucht sein, sodass wir gemeinsam mit den anderen ostdeutschen Ländern erneute Verhandlungen mit dem Bund fordern.

Auch unsere Gewässer bedürfen weiteren Engagements. Zwar haben wir viel erreicht und unter Bezugnahme auf das ursprüngliche Bewertungssystem der Wasserrahmenrichtlinie wiesen die meisten Gewässer in Sachsen bereits 2003 einen guten Gewässerzustand auf.

Aber mit der Umsetzung in deutsches Recht wurde die gesamte Bewertung erheblich verschärft, sodass durch die Neuregelungen derzeit viele Gewässer den geforderten guten Zustand nicht erreichen. Das betrifft nicht nur Sachsen.

Bereits jetzt ist absehbar, dass der gute Gewässerzustand in der gesamten Bundesrepublik nicht bis zum Zieljahr 2027 erreichbar ist. Aufgrund der gerade in Sachsen vorhandenen natürlichen Hintergrundbelastung mit Arsen, Kupfer und Zink ist es wenig realistisch, Gewässer, die jahrhundertlang übernutzt wurden, in Zeiträumen von zwei Jahrzehnten in Kombination mit ständig strenger werdenden Zielvorgaben in einen guten Zustand zu versetzen.

Wir werden aber gerade aufgrund dieser schwierigen Ausgangssituation weiter intensiv daran arbeiten, vorhandene Defizite abzubauen.

Dazu erhalten beispielsweise die Kommunen in diesem und im kommenden Jahr eine pauschale Finanzhilfe von jeweils zehn Millionen Euro zur Gewässerunterhaltung. Darüber hinaus sind wir dabei, die Durchgängigkeit unserer Gewässer deutlich zu verbessern.

Der Rückgang vieler Arten bedarf weiteren aktiven Handelns aller. Viele Einflussfaktoren haben dazu geführt, dass noch immer 56 Prozent der Biototypen in Sachsen und damit auch viele Pflanzen- und Tierarten gefährdet sind.

Wir wollen daher insbesondere unter Einbindung der Flächeneigentümer und dem Nutzen moderner Technologien weiter daran arbeiten, Schutz und Nutzung zu verbinden und damit auch den Artenschutz voranbringen sowie die wichtige Arbeit des Ehrenamtes im Naturschutz weiter stärken.

Meine Damen und Herren,

wo Schwächen sind, ergeben sich in der Regel auch Chancen, um etwas zu weiterzuentwickeln. An erster Stelle stehen für mich die Chancen der Digitalisierung, um bei Tierwohl, Klima-, Natur- und Ressourcenschutz schneller als bisher voranzukommen.

Die Landwirtschaft ist bei der Digitalisierung in vielen Bereichen Vorreiter:

- In Landmaschinen ist heute mehr Hightech als in einem modernen Auto.
- Diese Landmaschinen bewegen sich satellitengestützt mit wenigen Zentimetern Abweichung vom vorgegebenen Kurs auf dem Acker.
- Kleinere und leichtere Maschinen kommunizieren untereinander auf dem Feld.
- Dünger und Pflanzenschutzmittel werden nach Bedarf mittels Sensoren dosiert.
- Im Stall überwachen Computer die Tiere, Roboter melken und Automaten füttern.
- Menschen werden bei ihrer Arbeit unterstützt.

Die Vorteile liegen auf der Hand: Kleinere und damit leichtere Maschinen verringern den Bodendruck. Drohnen bringen Pflanzenschutzmittel zielgenau auf einzelne Pflanzen. Teilflächenspezifische Düngung und Lerchenfenster helfen dem Umwelt- und Naturschutz. Eine intensivere Beobachtung der Nutztiere durch moderne Technik zur Früherkennung von Krankheiten kann den Einsatz von Arzneimitteln deutlich reduzieren oder ganz unnötig machen.

In der Vermarktung bietet die Digitalisierung neue Chancen, dem Verbraucher zu zeigen, woher seine Lebensmittel kommen und wie sie erzeugt wurden. Denn „Regional“ gewinnt an Bedeutung. Daher hat das SMUL auch das Verbraucherportal [www.regionales-sachsen.de](http://www.regionales-sachsen.de) etabliert.

In den Unternehmen steigen Effizienz und Wettbewerbsfähigkeit. Ein ganz wichtiger Punkt, wenn ich an die nächste EU-Förderperiode denke. Denn dort stehen die Zeichen auf weniger Geld und damit auch geringere Zuschüsse aus der ersten und zweiten Säule. Außerdem wird die Arbeit für den Landwirt erleichtert - ein wichtiger Punkt, gerade wenn es gilt, weiter junge Leute für die Landwirtschaft zu gewinnen.

Nicht zuletzt sehe ich in der Digitalisierung auch Chancen für den Wirtschaftsstandort Sachsen, in dem sich neue Unternehmen gründen oder Unternehmen in Sachsen ansiedeln.

Netzwerke wie unser Klima-Netzwerk, das Bildungs- und Demonstrationszentrum für Dezentrale Infrastruktur e. V., die Arbeitskreise Wasserrahmenrichtlinie in der Landwirtschaft, der Verein Agrosax e. V., das Biomasseforschungszentrum, die Initiative Landtechnik Sachsen, das Netzwerk Agronym e. V. oder das über die Sächsische Energieagentur aufgebaute Netzwerk zum kommunalen Energiemanagement können den Wissenstransfer beschleunigen.

Meine Damen und Herren,

unabhängig von der Technik bieten auch die natürlichen Ressourcen des Freistaates Sachsen Chancen – Chancen, um die Bevölkerung weiter mit gesunden und qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln zu versorgen, um die wachsende Nachfrage nach regionalen Produkten und auch nach dem nachwachsenden Rohstoff Holz zu befriedigen.

Mit 52 Großvieheinheiten je 100 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche liegt der Freistaat Sachsen unter dem bundesdeutschen Durchschnitt, was sich positiv auf die Stickstoffbilanz unserer Böden auswirkt.

Der zunehmende Anteil erneuerbarer Energien insbesondere aus nachwachsenden Rohstoffen bringt Chancen für unsere Land- und Forstwirtschaft. In Sachsen gibt es rund 300 Biogasanlagen, fast alle in Landwirtschaftsbetrieben, die Reststoffe sinnvoll verwerten und damit einen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

Mit dem Ausstieg aus der fossilen Energieversorgung gewinnt auch Holz als regenerativer und heimischer Energieträger weiter an Bedeutung – mit Chancen für die Ökologie und auch die wirtschaftliche Situation unserer Forstbetriebe.

An Holz mangelt es jetzt und auch künftig nicht, denn unsere Förster und Waldbesitzer sorgen mit einer nachhaltigen Forstwirtschaft dafür, dass mehr nachwächst, als geerntet wird. Nicht umsonst stammt das Prinzip der Nachhaltigkeit aus Sachsen. Lag der Holzvorrat in den neunziger Jahren bei 215 Kubikmeter je Hektar, sind es heute 312. Pro Hektar wachsen damit jährlich im Durchschnitt elf Kubikmeter Holz nach, von denen nur die Hälfte geerntet wird.

Außerdem wird mit dem Waldumbau dafür gesorgt, dass wir Wälder erhalten, die vielgestaltig und an sich ändernde klimatische Bedingungen angepasst sind – mit positiven Auswirkungen für den Natur-, Wasser- und Bodenschutz. Für die seit 30 Jahren bereitgestellten immensen Mittel in Höhe von mehr als 363 Millionen Euro danke ich diesem Hohen Haus.

Meine Damen und Herren,

künftigen Chancen stehen künftige Risiken gegenüber, die ich nicht verschweigen möchte. Da ist das Wassermanagement infolge des Kohleausstiegs und des Klimawandels. Da sind zunehmende Verschärfungen rechtlicher Vorgaben, beispielsweise beim Düngemittel- und Pflanzenschutzrecht, beim Gewässer- oder auch beim Emissionsschutz.

Landwirte müssen sich zusätzlich dazu auf zunehmend volatile Agrarmärkte ebenso einstellen, wie auf immer mehr Witterungsextreme. Von letzterem sind auch Wald und Forstwirtschaft sehr betroffen, wie wir letztes und dieses Jahr deutlich zu spüren bekommen haben.

Der steigende Mangel an Fachkräften muss in den Betrieben sowohl durch Effizienz mithilfe digitaler Technologien und damit gleichzeitig durch die Schaffung von modernen, attraktiven Arbeitsplätzen kompensiert werden. Mit zunehmender Digitalisierung steigt allerdings auch das Risiko um den Schutz der erhobenen Daten, um die Sicherheit und auch die Hoheit über die eigenen Daten.

Meine Damen und Herren,

ableitend aus diesen Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken habe ich vor mehr als zwei Jahren die sächsische Zukunftsinitiative simul<sup>+</sup> gestartet.

Sie ist unsere Strategie für eine zukunftsweisende erfolgreiche Umweltpolitik im Freistaat Sachsen, um den Natur- und Umweltschutz genauso wie Land- und Forstwirtschaft zu stärken und Wertschöpfung durch Wissenstransfer zu realisieren.

Simul steht im Lateinischen für „zusammen“ und genau das ist der Ansatz unserer Initiative. Mit simul+ wollen wir Wissenschaft und Wirtschaft besser miteinander vernetzen.

Ich möchte, dass das Wissen unserer zahlreichen wissenschaftlichen Einrichtungen besser in der Praxis genutzt wird und auch, dass die Praktiker ihre Wünsche besser in die Wissenschaft transportieren können. Oft gibt es Ideen in anderen Branchen, die vielleicht auch branchenübergreifend genutzt werden könnten, aber noch zu wenig bekannt sind.

Wir haben simul+ Stück für Stück ausgebaut. Zunächst aufbauend auf dem Vorhandenen. Das SMUL ist neben dem SMWK das einzige Ministerium mit eigener Ressortforschung.

Themen in unserem Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie sind beispielsweise das bienenschonende Droplegverfahren, bei dem Pflanzenschutzmittel unterhalb der Blüte aufgetragen werden, sind Fernerkundung, Erosionsschutz oder die Verbesserung des Tierwohls.

Bei Sachsenforst wird unter anderem zum Waldumbau unter dem Einfluss des Klimawandels, zum Rotwildmanagement und zum Wasserhaushalt in Kiefernwäldern geforscht.

Simul+ hat mit Werkstätten, Fachforen, Jahresforen und Stammtischen eine Reihe von Angeboten etabliert, um Wissen weiterzugeben, z. B. für die Ernährungswirtschaft, zum Holz, zur Phosphorrückgewinnung aus Klärschlämmen oder zur Schwarmtechnologie in der Landtechnik.

In einem zweiten Schritt wurde unser Ideenwettbewerb für den ländlichen Raum als zweite Säule von simul+ etabliert. 334 Ideen wurden eingereicht an deren Entwicklung tausende kreative Köpfe im ländlichen Raum mitgewirkt haben. Am 11. März haben wir die Besten davon prämiert. Ein weiterer Aufruf wird zu unserem vierten simul+-Zukunftsforum Mitte August dieses Jahres gestartet. Für Prämien und Durchführung stehen abermals fünf Millionen zur Verfügung.

Den dritten Schritt sind wir am 6. Dezember des vergangenen Jahres gegangen: Wir haben simul+ um einen InnovationHub erweitert. Der simul+InnovationHub schafft keine Hochglanzbroschüre, sondern ganz konkrete Projekte - vor allem im ländlichen Raum Sachsens. Ich bin Ihnen hier im Sächsischen Landtag sehr dankbar, dass Sie dafür Mittel bereitgestellt haben.

Wir arbeiten beim SIH mit der Crème-de-la-Crème aus Wissenschaft und Forschung zusammen, zum Beispiel mit 5G Lab Germany, der TU Dresden, der Universität Leipzig, verschiedenen Fraunhofer-Instituten und natürlich mit vielen sächsischen Unternehmen im Landwirtschafts- und Umweltbereich.

Mit dem simul<sup>+</sup>InnovationHub werden neue Produkte, Verfahren und Technologien in fünf Themenfeldern entwickelt. Das sind:

- Experimentierfeld 5G in Land- und Forstwirtschaft,
- Smart Farming und Forsttechnik,
- Umwelttechnologien und Nachhaltigkeit,
- Natur- und Klimaschutz,
- Digitale Dörfer und smarte ländliche Regionen.

Das 5G-Experimentierfeld soll im Lehr- und Versuchsgut Köllitsch aufgebaut und dort für Anwendungen im Bereich Landwirtschaft 4.0 und auch für die Erprobung digitaler Anwendungen im ländlichen Raum genutzt werden. Wir werden mit dem Aufbau des Experimentierfeldes noch in diesem Jahr beginnen und im Sommer den Startschuss geben.

Mein Ziel ist es, den Herausforderungen unserer Zeit mit intelligenten Lösungen zu begegnen.

In unserem Lehr- und Versuchsgut wollen wir mit dem digitalen Pflanzenbau beim Getreide starten und dort Teilschläge oder Einzelpflanzen mithilfe von Dünger- oder Pflanzenschutzsensoren zielgenau bearbeiten, um damit die Belastung der Böden deutlich zu reduzieren, was Umwelt und Natur entlastet.

In der Tierhaltung werden neue Lösungen beispielsweise zur Identifikation und zur Lokalisation von Kühen getestet, um Tiergesundheit und Tierwohl zu verbessern. Wir werden das Lehr- und Versuchsgut Köllitsch zum Test- und Demonstrationszentrum für Prozessdigitalisierung und Robotik in der Milcherzeugung ausbauen.

Meine Damen und Herren,

Sachsen nimmt mit der Zukunftsinitiative simul<sup>+</sup> und dem InnovationHub eine auch international vielbeachtete Spitzenposition in Deutschland ein.

Selbstverständlich ist Digitalisierung kein Allheilmittel. Sie entbindet uns nicht davon, die Grundlagen gefestigt zu erlernen, um Dinge auch selbst zu verstehen und technische Entwicklungen in gewünschte Bahnen zu lenken und so auch selbst mit an den künftigen Herausforderungen für die Umwelt zu arbeiten.

Zu den künftigen Herausforderungen gehört beispielsweise die Kreislaufwirtschaft, einschließlich der stärkeren Nutzung von Recyclingmaterial. Rohstoffe für die Herstellung von Produkten stehen nicht endlos zur Verfügung. Produkte und andere Stoffe, die ihre Funktion verloren haben und heute noch als Abfälle gelten, werden wir zukünftig anders bewirtschaften müssen. Dazu müssen Stoffkreisläufe geschaffen werden.

Mit dem im Januar hier im Landtag verabschiedeten neuen Sächsischen Kreislaufwirtschafts- und Bodenschutzgesetz werden für diesen Prozess wichtige Rahmenbedingungen gesetzt. Eine Kernregelung des Gesetzes ist die Verpflichtung aller öffentlichen Einrichtungen in Sachsen bei Planungen, Baumaßnahmen und Beschaffungen Recyclingmaterial und Produkte aus Recyclingmaterial zu bevorzugen. Damit wird die Nachfrage nach Sekundärrohstoffen erhöht und Märkte für Recyclingmaterial entstehen.

Zu den großen umweltpolitischen Herausforderungen gehört auch das Wassermanagement in den Braunkohlebergbaugebieten. Unser Ziel ist es, einen weitgehend selbstregulierenden Wasserhaushalt sowohl hinsichtlich der Wassermenge als auch einer guten Wasserqualität herzustellen.

Weiterhin sind Risiken bei Extremereignissen zu minimieren sowie die Wasserversorgung durch Anpassungsstrategien an den Klimawandel zu sichern. Hierfür gilt es, die aufwendige technische Infrastruktur bei sinkender Anzahl von Gebührenzahlern zu erhalten, stoffliche Gefährdungen der Rohwasserressourcen zu senken und die sächsische Trinkwasserversorgung an Witterungsextreme anzupassen. Dazu erarbeiten wir derzeit die Grundwasserkonzeption für die Trinkwasserversorgung 2030. Dazu überlegen wir auch, das Talsperrenverbundsystem auszuweiten, um flexibel auf Extremsituationen reagieren zu können. Bisher sind wir mit unserem Talsperrenverbund gut gefahren.

Meine Damen und Herren,

auf der künftigen Agenda sächsischer Umweltpolitik steht auch die weitere Umsetzung unserer Waldstrategie 2050. Das wichtigste Ziel ist, unsere Wälder weiter zu stabilen, arten- und strukturreichen leistungsfähigen Mischwäldern umzubauen.

Dabei schauen wir immer wieder, ob diese Ziele im Hinblick auf künftige Herausforderungen weiterhin richtig sind, denn eine Strategie ist kein Dogma.

Auch die Erhaltung der Insektenvielfalt als wichtiger Bestandteil der Biodiversität bleibt künftig für uns ein wichtiges, komplex umzusetzendes Thema, das wir sowohl in den Städten als auch auf der Fläche weiter angehen werden.

Hierzu setze ich auf eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit genauso wie auf einen weiteren Dialog mit den Flächennutzern. Nur im Dialog, mit einem gemeinsamen Nenner, lassen sich Dinge ändern. Und dass sich Dinge gerade im Naturschutz noch positiv fortentwickeln müssen, das stelle ich nicht infrage - trotz unserer guten Bilanz 30 Jahre nach der friedlichen Revolution.

Doch wir sind gut aufgestellt, auch die künftigen Herausforderungen im Umwelt- und Naturschutz zu lösen.

Bleiben wir offen, meine Damen und Herren. Bleiben wir neugierig. Und bleiben wir sachlich. Nutzen wir Chancen, ohne die Risiken aus den Augen zu verlieren - zum Wohl unserer sächsischen Umwelt, für diese und für künftige Generationen! Herzlichen Dank schon jetzt all denjenigen hier, die diesen Weg im Interesse der Menschen im Freistaat Sachsen weiter gehen werden!